

Bericht aus dem Ballhausforum vom 16.2.2009:

Den ganzen Tag über traten Betroffene aus Attaching ans Mikrofon, um ihre große Angst vor dem Verlust der Heimat und auch ihre Wut auf die menschenverachtende Planung der FMG anschaulich zu schildern.

Stellvertretend für andere stellte Maria Huber einen Antrag auf vollständige Absiedlung des Ortes. Sie lebt seit 60 Jahren in Attaching und will die intakte Dorfgemeinschaft nicht missen. Äußerst kritisch sieht sie das „Jobwunder“, da immer mehr Mitarbeiter am Flughafen nur mit 2 Nebenjobs überleben können, was der FMG-Jurist Gschwendner von sich wies.

Josef Huber kann seine Hofstelle bis ins 17. Jahrhundert zurückverfolgen. Erst der Flughafen will den Ort zerstören: „Ihr reißt Familien auseinander, die jahrzehntelang zusammen waren“. Er beklagt zudem Emissionen im Schwimmbad, für die sich die FMG wieder nicht zuständig fühlt.

Nach Einladung des Verfahrensleiter Büchner („Die FMG will sich sicher zum Flughafen Leipzig äußern“) erläuterte Josef Gschwendner, dass es in Leipzig kein so großes Einzugsgebiet gebe wie in München und dort nur 2 Spitzenzeiten – um 1.00 und 4.00 nachts – existieren. Eine Konkurrenz oder Entlastung für München sehe er nicht.

Christoph Riesch beschrieb eindringlich den dörflichen Zusammenhalt in Attaching, den er – vor 8 Jahren zugezogen – als vorbildlich erlebt. Er stellte den Antrag, nicht den Mittelwert, sondern die tatsächliche Belastung zur Grundlage einer Entscheidung zu machen. Langfristige Gesundheitsfolgen sollten gegen die Kosten einer 3. Startbahn aufgerechnet werden. „Dass dieser Plan so umgesetzt wird, ist völlige Verantwortungslosigkeit“, schloss er.

Monika Riesch erzählte emotional, dass schon ihre Eltern gegen den Flughafen kämpften und sie in der Woche vor ihrer Hochzeit von der 3. Startbahn erfahren habe. Es ist eine große psychische Belastung, nicht zu wissen, wie es weiter geht. Sie beantragte Schmerzensgeld, da es eine Qual ist, mit einem Kleinkind im Hochsommer bei geschlossenem Fenster unter dem Dach leben zu müssen. Sie verlangte ebenfalls eine komplette Absiedlung von Attaching in gleicher Entfernung zu Freising wie bisher. Sie bekräftigte: „Wir Attachingener waren als Erster da – schon seit 790.“

Der Landwirt Schmidt trug seine Sorgen in seiner Einwendung vor. Er befürchtet eine Überschwemmung seiner Hofstelle, die es bisher nicht gegeben habe. Er zeigte dazu Fotos, die zeigten, dass das Grundwasser beim Flughafenbau um bis zu 40 cm abgesenkt worden ist. Er beklagte. „Fressen die Kühe das Gras noch mit den Emissionen? Kann ich die Milch überhaupt noch verkaufen? Wer entschädigt mir die Ausfälle? Wer entschädigt mir das, wenn ich alles hochwassersicher machen muss?“

Zudem warf er der FMG vor, dass sie die Feuerwehren missbrauchen würde. 2-3mal pro Woche müsse die örtliche Feuerwehr zu einem Einsatz am Flughafen ausrücken. Die Kosten hierfür sollen die Passagiere tragen. Am Ende stellte er fest, dass die wahren Fluggastzahlen erst sichtbar werden, wenn es Steuergerechtigkeit zwischen Auto und Flugzeug geben werde.

Für ihre weite Anreise und eine lange Abwesenheit von zu Hause forderte Renate Maier aus Mainburg eine Reisekostenerstattung. In den letzten Jahren nahmen die Flüge über ihrem Haus kontinuierlich zu. Sie verlangte, dass die Flugroutenaufzeichnungen auch ihren Heimatlandkreis umfassen sollen. Sie habe mit ihrer Familie ihr Haus gebaut, um in Ruhe dort leben zu können, die aber zusehends durch Fluglärm gestört werde.

Sie fragte angesichts der größenwahnsinnigen Ausbaupläne: „Darf der Mensch alles tun, was er könnte?“ Sie ist fassungslos, dass die FMG und die Lufthansa ihre rücksichtslose Planung vorstellen und dieser einfach so stattgegeben werde. Sie beklagte auch die Gier der Manager, die ihrer Umgebung die nötigen Nährstoffe entziehen und damit ihren Lebensraum zerstören würden.

Doris Kraeker